

Hessischer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 234.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 197.

Herborn, Dienstag, den 24. August 1915.

13. Jahrgang.

Fremde Versicherungsgesellschaften in Deutschland.

In weiser Voraussicht der kommenden Dinge hatte man von einer ganzen Reihe von Jahren unsere Reichsregierung die fremden Versicherungsgesellschaften, die auch in Deutschland betätigt, gezwungen, so viel von den eingezahlten Prämien in Deutschland sicher zu legen, daß die deutschen Versicherten im Schadenfall entschädigt werden könnten. Diese Maßregel war natürlich zuerst einen Sturm der Entrüstung zur Folge, aber sie war notwendig gewesen. Einmal war die fremde Versicherungswelt, das das deutsche zu versichern schien, eingeschränkt worden, andererseits hatten die Versicherten jetzt die Aussicht, bei entstehenden Schadensfällen Unterlagen zu haben, die sie im Streitfall unter Umständen mit Beschlag belegen konnten. Die Wichtigkeit des damaligen Vorgehens unserer Reichsregierung hat aber der jetzige Krieg erwiesen. Nach den englischen und französischen Erlassen wären unsere Versicherungsteilnehmer einfach um all ihr Geld gekommen. Aber so nicht der Fall gewesen ist. Auf Grund der von Bundesrat erteilten Befugnisse hat seinerzeit das Reichsamt für Privater Versicherung Schritte zur Sicherstellung der deutschen Versicherungsnehmer unternommen, die jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen sind.

In dem fünften Nachtrag zu der Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen der Reichsregierung aus Anlaß des Krieges erfahren wir etwas über den Umfang der ausländischen Sachversicherungsgesellschaften in Deutschland. Danach handelt es sich im ganzen um 24 Gesellschaften, 22 englische und 2 französische mit einem Versicherungsbestande, der am 31. Dezember 1913, dem letzten Jahresabschluß vor dem Kriege, rund 9 150 000 000 M betrug und bis zum Kriegsausbruch vielleicht noch etwas zugenommen hatte. Von den 22 Gesellschaften haben 11 Haftungs- und Lebensversicherungsunternehmen mit deutschen Versicherungsunternehmen abgeschlossen, und zwar überwiegend für das gesamte deutsche Gebiet. Nach dem Ergebnis einer Umfrage waren am 1. Mai 1915 von 7 englischen Gesellschaften mit einem rüheren Bestand von etwas über 400 000 000 M alle deutschen Versicherungen erloschen, bei den übrigen 17 liefen noch auf den Namen der ausländischen Gesellschaft rund 1 817 000 000 M, das sind rund 20 v. H. des Bestandes am 31. Dezember 1913. Bei diesen Zahlen ist jedoch zu beachten, daß in vielen Fällen die Übertragung der Versicherung auf eine deutsche Gesellschaft nicht zur Kenntnis der Hauptbeteiligten kommt, und daß viele Versicherungen es vorgezogen, neben der Haltung einer deutschen Versicherung der ausländischen fortzusetzen zu lassen. Die wichtigsten Reaktionen sind noch bei keiner Gesellschaft eingetroffen, allerdings zum Teil für den Fall der Freigabe von Gläubigern geplant.

Deutsches Reich.

Der Kaiser über Nowo-Georgiewsk. Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Dem dem gnädigen Willen Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Antwerpen, Generals von Besefer, der heldenhaften Tapferkeit unserer prächtigen Truppen und der vorzüglichen deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsmittel ist die stärke und modernste russische Festung, Nowo-Georgiewsk, unter! Tief ergriffen habe ich den Namen braven Truppen Meinen Dank ausgesprochen; sie waren in prächtiger Stimmung. Eiserne Kreuze ausgeteilt. Das Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Festungen der Armee. Die Zitadelle brennt, lange Kolonnen von Artillerie befehligen auf Hin- und Rückfahrt. Dörfer meist mit Kanonen auf Rückzug total zerstört. Es war ein erhebender Tag, für den ich in Demut Gott danke. — Die Beute in Nowo-Georgiewsk auf 600 Geschütze gestiegen. Wilhelm.

Heer und Flotte. Keine Erweiterung der Landsturmpflicht. Gegenüber gegenteiligen Gerüchten können die „Münch. N. N.“ neuerdings feststellen, daß eine Erweiterung der Landsturmpflicht nicht in Aussicht genommen ist.

+ „Aufblühende“ französische Flugblätter. Die Pariser Handelskammer veröffentlicht in deutscher Sprache „aufblühende“ Flugblätter über den Krieg. Sie sind in vollkommen deutschfeindlichem Ton gehalten, voll schwindelhafter Nachrichten und törichter Beleidigungen. Neuerdings werden diese Flugblätter den Briefen kriegsgefangener Deutscher von den Franzosen beigelegt; vermehrt soll der Aufseher erweckt werden, daß die Angelegenheit selbst in ihren Angelegenheiten zur „Ausräumung“ gebracht. Wir möchten, so bemerkt das „Wolfsche Tel.“, dazu, nicht verfehlen, diese Handlungsweise in ihrer langen Erbarmlichkeit zu kennzeichnen.

+ Nochmalige Musterung der dauernd unfähig Befundenen. Dem Reichstage ist, der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge, ein Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Reichsmilitärgesetzes sowie des Gesetzes über Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 zugegangen. Durch diesen Gesetzentwurf soll eine nochmalige Musterung der dauernd unfähig Befundenen während des Krieges ermöglicht werden.

+ Kommissionsbeschlüsse zum Reichsvereinsgesetz. Berlin, 21. August. Die Kommission für Änderung des Reichsvereinsgesetzes hat mit 15 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Sprachparagrafen des Reichsvereins-

gesetzes aufzuheben, und weiter die Bestimmung angenommen, daß die im Reichsvereinsgesetz festgesetzte Mindestaltersgrenze von 18 Jahren für die Teilnahme an politischen Vereinen und öffentlichen Versammlungen aufgehoben wird.

+ Landtags-Erfolgswahl. Gießen a. d. O., 21. August. Bei der heute vorgenommenen Landtags-Erfolgswahl im Wahlkreis Jülich-Schwiebus-Großen (Frankfurt a. d. O. 6) wurde an Stelle des im Felde gefallenen Abgeordneten Gomb-Obloth einstimmig Rittergutsbesitzer Alffessor Busse aus Klein-Heinersdorf (Sonn.) gewählt.

+ Verlängerung der Proteststrecken im okkupierten Belgien. Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien sind die Proteststrecken und sonstige zur Wahrung des Regresses bestimmte Rechtsabhandlungen bis zum 30. September verlängert worden. Ebenso bleiben die bestehenden Bestimmungen über Zurückziehung von Bankguthaben bis 30. September in Kraft.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 21. August 1915.

Den beiden ersten Sitzungen des Reichstages folgte heute ein Tag sorgfamer Volkswohlfahrtsarbeit. Unter den Entschließungen der Kommission, die heute in den Reihen des Sozialdemokraten Dr. Quast und des Abg. Giesberts (Zentr.) besonders hervorgehoben wurden, gilt das lebhafteste Interesse dem geforderten Lebensmittelpreis, in dem Mitglieder des Reichstages wertvollen Anteil an der Volksversorgung nehmen sollen. Auch die große Zahl der Anträge, die zu Beginn der Sitzung neben den Entschließungen von dem konservativen Grafen Westarp als Berichterstatter erläutert worden waren, gelten in der Hauptsache den heimischen Bemühungen, die Volksernährung in die rechten Bahnen zu lenken. Von den wenigen abseits liegenden Gebieten sei hier nur die geforderte Errichtung der Schuldenabtragung für Kriegsteilnehmer und das Vorgehen nach Wiedereröffnung der Sonntagsruhe im Zeitungsgewerbe erwähnt. Zu größeren Kundgebungen gaben die sachlichen Erörterungen in dem nur halbbesetzten Hause wenig Anlaß, und bei dem sozialdemokratischen Redner fanden wohl nur die scharfen Ausführungen gegen den Lebensmittelpreis ein lebhafteres Echo. Herr Giesberts sollte der deutschen Landwirtschaft wohlverdienten Dank und warnte mit Recht davor, gewisse auch dort zutage getretene Ungerechtigkeiten zu verallgemeinern.

Ausland.

+ Serbische Politik.

Bern, 21. August. Die „Tribuna“ in Rom läßt sich aus Rom zu der heutigen Geheimnisführung der Skupstina melden, daß deren voraussichtliche Ergebnisse einer Verständigung mit Bulgarien nicht förderlich sein dürften; eine Sonderleistung, wie Serbien sie Bulgarien machen sollte, könne wohl von einem weitläufigen Staatsmann, aber nicht von engstirnigen und selbstsüchtigen Bauern, wie die Stupstina-Mitglieder es seien, erwartet werden. Man befürchte deshalb von dem Parlamente Schwierigkeiten für die Regierung betriebs der bulgarischen Gebietsforderungen und glaube, daß Volschisch infolge dessen auf die Forderungen des Biederbandes ablehnend werde antworten müssen.

Kleine politische Nachrichten.

Meldungen aus Le Havre, dem Stütz der belgischen „Regierung“, zufolge, beabsichtigt diese, auf die deutschen Entschlüsse aus belgischen Archiven in Form eines dritten Graubuches zu antworten. — Darauf darf man wirklich gespannt sein.

+ Die norwegische Volksvertretung nahm einen Gesetzentwurf über ein zeitweiliges Staatsmonopol auf Getreide an.

Wie der Pariser „Temps“ berichtet, wurde der vielgenannte Dampfer „Dacia“ auf den Namen „Hör“ umgetauft, nachdem er bekanntlich von einem französischen Reeder gekauft worden war.

+ Der französische Unterstaatssekretär des Krieges für Munition und Artillerie fordert alle Industriellen auf, dem Kriegsministerium eine genaue Aufstellung aller Maschinen ihrer Betriebe zugehen zu lassen.

+ Wie das Londoner Reuter-Bureau aus Washington berichtet, hat die dortige englische Botschaft die amtliche Bekanntmachung gesteuert, daß die Alliierten im Prinzip beschlossen hätten, Baumwolle zur Konterbande zu erklären; der Zeitpunkt, wann diese Maßregel in Kraft tritt, sei indes noch nicht festgestellt.

+ Pariser Blätter bringen aus Rom die amtliche Meldung, daß der letzte Kriegsminister beschlossen habe, die noch verwundbaren verwundeten Kriegsinvaliden für den Etappen dienst zu verwenden, um eine möglichst große Zahl von Mannschaften für die aktiven Kriegsunternehmungen zur Verfügung zu haben.

Nach der „Gazzetta di Venezia“ teilte das italienische Ministerium des Auswärtigen dem Provinzialratsamt in Udine mit, daß die Auszahlung deutscher und luxemburgischer Versicherungsrenten bereits begonnen habe.

+ Auf den Militärkommandanten von Schanghai, Admiral Cheng, verfiel, als er sich zur Reise nach Peking anschickte, ein chinesisches Revolutionär ein Bombenattentat; der Admiral blieb unverletzt.

+ Aus Neugott will das Londoner Reuter-Bureau erfahren haben, daß die dortige Presse ihre tiefste Entrüstung über die Torpedierung der „Arabic“ ausgedrückt und die Lage, falls amerikanische Staatsbürger zugrunde gegangen seien, für ernst erklärte. — Öffentlichlich handelt es sich hier um eine Tendenzmeldung, die mit größter Vorsicht aufzunehmen ist.

Notizreihe aus dem erdroffelten Finnland.

Auf dem Umwege über die Hauptstadt eines neutralen Staates erhält die „Deutsche Journalpost“ von einem Kenner der Verhältnisse eine Schilderung der Zustände in Finnland, aus der wir folgendes wiedergeben:

Um der westeuropäischen „Demokratie“, die sich mit dem Jorismus verbündet hat, zu zeigen, wie Rußland die Kultur rettet“, veröffentlicht die im Ausland erscheinenden finnischen Emigrantenblätter in mehreren Sprachen einen Notizreihe, der ganz unerhörte Beispiele russischer Gewaltpolitik enthält. Danach verfolgt Rußland seit einiger Zeit planmäßig die Vernichtung jeder Selbständigkeit Finnlands, unterdrückt es die hohe nationale Kultur des Landes, russifiziert es die finnische Verwaltung durch Einsetzung russischer Gewalttaten. Je mehr Niederlagen die Russen in den letzten Monaten erlitten, um so heftiger wurde die Erdrückungspolitik gegen die Finnländer. Der Gouverneur v. Segn entpuppt sich immer mehr als Bluthund, der die letzten Reste der finnischen Verfassung den Haken in Petersburg ausliefert und die Garantien der Selbständigkeit vergewaltigt. Anstatt Finnlands Interessen zu dienen, ist die Procuratur die Zentralfunktion des Unrechts gegen Finnland geworden.

Im Herbst 1914 hat der Zar einen Ukas ergehen lassen, der 45 einzelne Befehle zur Russifizierung Finnlands enthält. U. a. wird das russische Gesetz über den Kriegszustand mir nichts dir nichts auf Finnland ausgedehnt. Die finnische Schule wurde dem russischen „Kultusminister“ unterstellt, womit die Vernichtung des hochstehenden finnischen Bildungswesens garantiert erscheint. Dabei handelt es sich bei den Finnen nicht einmal um ein slavisches Volk, nicht um die slavische Sprache. Nein, es handelt sich um ein ganz und gar fremdsprachiges und fremdstämmiges Volk, dessen Kultur in keiner Weise durch die russische Kultur erstickt werden kann.

Und mit diesen russischen „Kulturträgern“ verbündet sich das „demokratische“ Westeuropa. Und die „demokratische“ Presse Englands und Frankreichs schweigt die russische Gewaltpolitik tot! Verschweigt, daß seit Jahresfrist in Finnland einzig die Diktatur des Gouverneurs herrscht, der ohne Gerichtsurteile Redakteure und „ausfällige“ Amtspersonen einperlt und verschickt. In letzter Zeit hat dieser Diktator 10 Zeitungen ganz unterdrückt, 24 weitere mit Geldstrafen bis zu 75 000 Franken erdrückt. Sozialdemokratische Redakteure gar erhielten nicht nur barbarische Gefängnisstrafen, sondern wurden obendrein nach Petersburg und von dort nach Sibirien verschickt. Der Landrichter Soinhufvud, der Präsident des finnischen Landtags, der die russische Gewaltpolitik als gegen die Verfassung gerichtet bezeichnete, wurde nach Sibirien verschickt. Der Polizeichef, der sich weigerte, Soinhufvud zu verhaften, weil das ungesetzlich sei, wurde abgelehnt. Zwei Beamte, die den leeren Platz des Landrichters Soinhufvud einnehmen sollten, sich aber weigerten, wurden monatelang ins Gefängnis geworfen, andere Magistratspersonen, die sich weigerten, finnische Gesetze zu übertreten, erlitten das gleiche Schicksal, und zwar noch in letzter Zeit. Die Justiz ist längst den finnischen Instanzen entwendet und in die Hände der Jarentrechte gelegt, die Volkvertretung, bisher der einzige Schutz des vergewaltigten Landes, wird einfach nicht einberufen, ja ihre Existenz überhaupt in Frage gestellt.

Daß Rußland seine Drohung, direkte Kriegssteuern für Finnland einzuführen und entgegen der Verfassung, die Finnen zum russischen Militärdienst einzuziehen, in der Tat wahr gemacht hat, ist ja auch in Deutschland bekannt geworden. Und daß russische Willkür und Gewalt sogar die finnische Industrie zur Anfertigung von Munition für Rußland zwingt, ebenfalls. Allein der Notizreihe des vergewaltigten Finnlands wird in Frankreich und England nicht gehört werden, denn in diesen „demokratischen“ Ländern hat es bisher kein einziges Blatt gewagt, diese Enthüllungen zu veröffentlichen. Die „union sacrée“ läßt es nicht zu, die Poincaré und Grey Arm in Arm mit den russischen Henkern Finnlands öffentlich zu zeigen.

Aus dem Reich.

Hindenburg als Dichter. Die Schüler einer Tertiäner-Klasse hatten an Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine begeisterte Huldigung gesandt. Nach kurzer Zeit schon traf, wie Professor Dr. Schaub, Mitglied des Abgeordneten-Hauses, im „Düsseldorfer Generalanzeiger“ mitteilt, die Antwort aus dem Hauptquartier Ost ein; eine gesamte Antwort:

Für freundlichen Gruß von der Tertiäner-Klasse! Sag' ich aus dem Felde Euch freundlichen Dank. Jetzt aber denkt lieber nicht weiter an mich! — Dann wird's um Deutschland sicherlich Am besten stehen, tut jedermann Das Seine, ohne viel zu schnacken, Bist Ihr Eure Votablen an, Ich will die Russen pazen!

Hoffentlich befolgen die Herren Tertiäner die Mahnung so gewissenhaft, wie der Feldmarschall sein Versprechen eingehalten hat und weiter einhalten wird.

Die billigsten Preise für Milch und Butter hat jetzt wohl der Kreis Publig. Der Landrat des Kreises hat nämlich den Höchstpreis im Kleinverkauf für 1 Pfund Butter auf 1,50 und für 1 Liter Milch auf 0,16 M festgesetzt.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 21. August 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Rowno wurden 450 Ge-
fangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet.

Südlich von Rowno gab der Gegner auch seine
Stellung an der Zsera auf und wich nach Ost zurück.
Bei Gudele und Sejan wurden russische Anlagen
erstürmt.

In den Kämpfen westlich von Tzlocin verloren die
Russen 610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Ma-
schinenabwehr.

Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm Bielst
und marschierte südlich davon die Russen über die Biala.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern
abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner
ist seit heute früh im weiteren Rückzuge. Es wurden
über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Koterka-Abchnitt
und den Bug an der Pulwa-Einmündung vorgedrungen
war, folgte der Feind auch auf dieser Front den Rück-
zug fort.

Vor Brest-Litowsk und östlich von Wlodawa
wurden weitere Fortschritte gemacht.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Deutsche Erfolge in der Rigaer Bucht.

Berlin, den 21. August. Unsere Seestreitkräfte in
der Ostsee sind in den Rigaer Meerbusen einge-
drungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickte
Minenfelder und Reihperren unter mehrfachen schwieri-
gen Räumungsarbeiten Fahrstraßen gebahnt hatten. Bei
den sich hierbei entwickelnden Vorpostengefechten wurde
ein russisches Torpedoboot der „Gmir-Bucharskij“-Klasse
vernichtet, andere Torpedoboote, darunter „Kosul“, und
ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August
in den Moonsund wurden die russischen Kanonenboote
„Sivusch“ und „Kogejch“ nach tapferem Kampfe durch
Artilleriefeuer und Torpedobootangriffe versenkt. 40 Mann
der Besatzungen, darunter 2 Offiziere, konnten teilweise
schwer verwundet, durch unsere Torpedoboote gerettet
werden.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen
beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eins konnte
auf Strand gesetzt, eins in den Hafen gebracht werden.

Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.
Der Stellvertreter des Chef des Admiralsstabes der Marine.
(Aea.) Behndt. (B. L. B.)

Großes Hauptquartier, 22. August. (B. L. B.)
Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Die Armee des Generals von Eichhorn machte östlich
und südlich von Rowno weitere Fortschritte. Beim Erstürmen
einer Stellung nördlich des Zwininty-Sees wurden 750
Russen gefangen genommen.

Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen
westlich Tzlocin erhöhte sich auf über 1100.

Die Armee des Generals von Gallwitz bringt südlich
des Narew über die Eisenbahn Bialystok-Brest-Litowsk
weiter vor. An Gefangenen wurden in den beiden letzten
Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mann ein-
gebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Unter siegreichen Gefechten überschritt die Heeresgruppe
gestern die Eisenbahn Kleszozele-Wisloka-Litowsk. Den

erneut sich legenden Gegner warfen deutsche Truppen heute
früh aus seinen Stellungen. Es wurden über 3000 Ge-
fangene gemacht und eine Anzahl Maschinen-
gewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen
Truppen in den Abschnitten der Koterka, der Pulwa, am
Bug oberhalb Ogorodnik, sowie am Unterlaufe der Ksna
schritten vorwärts.

Vor der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues.

Bei und nordwestlich von Piszca (nordöstlich von
Wlodawa) dauern die Kämpfe an.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 21. Aug. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart:
21. Aug. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind leistete gestern an der unteren Pulwa und
westlich Wisloka-Litowsk erneuert heftigen Widerstand
gegen die nachdrängenden österreichisch-ungarischen Truppen.
Er ließ es an vielen Stellen auf den Bajonettsturm
ankommen; so bei der Verteidigung des an der Straße nach
Wisloka-Litowsk gelegenen Dorfes Tokarn, das nach hefti-
gem Ringen genommen wurde, und im Kampfe um einen
Stützpunkt bei Klukowicz, dessen sich siebenbürgische
Infanterie um Mitternacht bemächtigte. Mehrfach durch-
brochen und durch deutsche Truppen auch bei Tymianka
geworfen räumten die Russen heute früh die Pulwa-
Stellung und wichen gegen den Lesnia-Abchnitt zurück.

Vor Brest-Litowsk zogen wir den Einschließungs-
ring abermals enger. Während die Verbündeten an die
Ksna-Mündung vordrangen, warf Feldmarschalleutnant von
Arz den Feind beiderseits der von Biala heranziehenden
Straße gegen den Gürtel zurück.

Unsere brückenkopffartige Stellung nördlich Wladimir-
Wolynskij wurde erweitert, wobei unsere Truppen stärkere
feindliche Abteilungen aus dem Felde schlugen.

In Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol standen ein Teil unserer Tonale-Stellung
und die Werke auf den Hochflähen von Lavarone und
Folgaria auch gestern unter schwerem Dauerfeuer. Ein ita-
lienisches Infanterie-Regiment, verstärkt durch Bersaglieri,
griff den Monte Coston zweimal vergeblich an. Ebenso
wurde im Gebiete von Schludersbach der Versuch einer Alpini-
Abteilung, auf die Forame-Schächte vorzudringen, abgelesen.
Im Kärntner Grenzgebiet dauern die gewohnten Geschütz-
kämpfe fort.

Die wiederholten Vorstöße starker italienischer Kräfte
gegen den künftigen Abchnitt Flietich-Tolmein
blieben wieder ohne Erfolg. Ein Angriff auf unsere Vor-
stellung am Rfag scheiterte an dem unerschütterlichen Aus-
harren der braven St. Pölterer Landwehr und unserer Bat-
terien. Vor dem Rfag verlor der Feind mindestens
800 Mann. Der Brückenkopf von Tolmein stand bis heute
Mitternacht unter sehr heftigem Geschützfeuer, worauf dann
bei Rozarsce vier, gegen die Höhen südlich dieses Ortes drei
gegnerische Vorstöße folgten, die sämtlich an der zähen Tapfer-
keit unserer Truppen zerschlugen. Auch gegen unsere Stellungen
am Rande der Hochfläche von Doberdo unternahmen
die Italiener einen vereinzelt erfolglosen Vorstoß. Sonst
dauert dort und beim Görzer Brückenkopf der Geschütz-
kampf fort.

Eines unserer Flugzeuggeschwader besetzte Udine
mit Bomben und Brandpfeilen; sämtliche Flugzeuge kehrten
wohlbehalten heim.

Wien, 22. Aug. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart:
den 22. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals von Kowez warfen den Gegner
abermals aus mehreren Stellungen und trieben ihn über die

von Brest-Litowsk führende Bahn zurück. Der Feind
des Erzherzogs Josef Ferdinand gewann unter einem ein-
seitigen Kampfe bei Wisloka-Litowsk Raum. Der
sowie westlich Brest-Litowsk und östlich Wlodawa (an der
Front dem Vordringen der Verbündeten heftigen Wider-
stand entgegen. Zwischen Wladimir-Wolynskij und
Gzernowiz ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Karsthochfläche von Doberdo
gestern wieder lebhaftes feindliches Geschützfeuer ein-
von Bersaglieri gegen den Monte dei Sei Busi griffen
Angriff brach nahe vor unserer Stellung im Feuer zusammen.
Gegen den Nordwestteil der Hochfläche griffen die Italiener
in breiter Front an, wurden aber, teils im Kampf
gegen Mann geworfen, teils durch unser Artillerie-
feuer zum Stehen gebracht. Nachmittags beschloß der Feind
über unsere Stellungen hinweg einige Stadteile von Görz
aus Feld- und schweren Geschützen. Ein neuerlicher Vor-
griff gegen unsere Stellungen nördlich Selo und ein Nach-
anriff gegen die Infanteriebrücke westlich Tolmein scheiterten
Gebiet, im Raume von Flietich und an der Rätener Gasse
fanden stellenweise Geschützschüsse statt. An der Tolmein-
Front griffen zwei italienische Bataillone nach 20minütiger
Artillerievorbereitung die Gebirgsübergänge östlich Tizis
zweimal an; sie wurden abgeschlagen und verloren
300 Tote und sehr viele Verwundete. Das Feuer auf unsern
Werke der Folgaria-, Lavarone- und Tonale-Gruppe blieb in
wechselnder Stärke an.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes:
v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Durch eine Rekognoszierung wurde am 21. August fest-
gestellt, daß die Insel Pelagosa von den Italienern aus-
ständig geräumt und alle Baulichkeiten und Verteidigungs-
anlagen zerstört worden sind. Die Insel, die nur von den
Familien der Leuchtturmwächter bewohnt war, wurde in der
Nacht auf den 11. Juli von den Italienern „erobert“ und
dann mit Radiostation und Verteidigungsanlagen ausgerüstet;
auch ein Unterseeboot wurde dort stationiert. Die Russen
unserer Flieger und die dreimalige Beschädigung durch unsere
Flottillen brachten dem Feind immer schwere Verluste an
Menschen und Material ein. Das Unterseeboot „Arctur“
wurde vernichtet. Dieses mag endlich zur Erkenntnis
geführt haben, daß der strategische und taktische Wert dieser
Insel nicht so hoch war, wie man bei dessen Eroberung
glauben machen wollte.

Flottenkommando.

300000 Zivilpersonen in Riga.

London, 22. Aug. Das Reutersche Bureau meldet
aus Petersburg: 300000 Zivilpersonen sind in Riga
geblieben, zumeist auf dem rechten Dünenufer, während die
Vorstädte des linken Ufers verlassen sind. Luftschiffe und
Flugzeuge machen ständig Aufklärungen über den Fortschritt
der Dünenufer. Sie fliegen jedoch in solcher Höhe, daß
sie außer Schußweite sind.

Kowel, Brest-Litowsk und Wilna geräumt.

Moskau, 22. Aug. (B. L. B.) „Rustojje Slowa“
meldet, daß Kowel, Brest-Litowsk und Wilna von
der Zivilbevölkerung geräumt worden seien.

+ Der türkische amtliche Kampfbericht.

Konstantinopel, 21. August. Am Ufer von Anadolien
griff der Feind mit geringen Kräften an, erlitt aber Ver-
luste, ließ einige Gefangene in unserer Hand und zog
sich in seine frühere Stellungen zurück. Bei Ari-Burnu
und Sedul-Bahr nichts von Bedeutung. — In
jeder Truppen im Yemen nahmen nach sch-
lichen Gefechten die Stadt Lahaj und ihre Umgebung ein,
die bis dahin einige Zeit in der Hand der Engländer
war. Während des heftigen, 15 Stunden währenden
Kampfes hatten die Engländer Hunderte von Toten und
Verwundeten. Wir erbeuteten 4 Geschütze, 5 Maschin-
gewehre und eine Menge Kriegsmaterial. Der Feind

oben nur Morgensonne hatten. Auch wäre es peinlich ge-
wesen, sie ihm geradezu anzutragen.

Aber es würde ja kein Kunststück sein, die nette Woh-
nung zu vernichten? Gleich morgen wollte sie annon-
zieren.

Am Abend, als Barbe mit dem Rechnungsbuch kam, lag
Frau Lore so beiläufig: „Weißt Du, Barbe, daß ich mich
manchmal geradezu fürchte, so allein mit Dir in dem großen
Haus?“

„Fürchten?“

Barbe riß die Augen weit auf, und ihre Nägel zuckten
hoch, als witterte sie etwas Unbestimmtes, das ihr nicht
in den Kram passen würde. Dann sagte sie sehr bestimmt:
„Mein Lebtage hab' ich mich noch nicht gefürchtet da. Gar, ja
wir die Sicherheitskette haben.“

„Wenn auch. Es ist doch unheimlich.“

Barbe glaubte plötzlich zu verstehen: mit der Fabrik des
noblen Schwiegersohnes stand es faul, und Frau Fabrikant
wollte das junge Paar zu sich nehmen.

„Sie werden doch nicht so dumm sein, sich auf so viel
einzulassen?“ sagte sie ziemlich respektlos. Denn das war
ihre doch über die Putschur.

„Wie? Was meinst Du denn?“

„Na, daß Sie etwa da anschießen wollen — sich auf den
alten Tage verdrängen lassen.“

Frau Lore lachte.

„Aber was fällt Dir denn ein, Barbe?“ Wer sollte mich
denn verdrängen wollen! Und da aus dem liebsten, alten Haus
hinans, wo ich als Kind gespielt habe und grau geworden
bin? Nein, das erlebst Du nicht.“

„Wo, was denn?“

„Vermieten will ich! Die Mansardenwohnung oben. Da
mit wir uns nicht mehr zu bängen brauchen allein. Ist das
nicht ein gloriose Gedanke?“

„Ver-mie-ten?“

Barbe sagte es langsam und dachte dabei angestrengt
nach, was dahinter wohl stecken könnte? Aber sie konnte
nicht ins Klare kommen.

Fortsetzung folgt.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Eberstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(27)

10. Kapitel.

Es war seit Wochen Manas Lieblingsraum gewesen, zu
denen ihre Kinder um sich versammelt zu sehen.
Sie malte sich aus, wie sie ihnen den Baum schmeiden und
aufbauen wollte, und sah immer wieder ihre von langer Hand
angelegte Liste durch, welche alle gelegentlich aufgefundenen
Wünsche getreulich verzeichnete.

Ob es langen würde, alle zu erfüllen? Es mußte ein-
fach. Man konnte ja im Haushalt noch mehr sparen.

Das Stubenmädchen hatte sie gottlob ohnehin gleich nach
Evas Verheiratung entlassen. Es wäre Verschwendung ge-
wesen, zwei Diensteute zu halten, da sie doch noch rüstig genug
war, Barbe selbst ein wenig mit an die Hand zu gehen.

„Manchmal versteh' ich Dich wirklich nicht, Lore.“ sagte
Peter Vott damals, „anstatt es Dir nun auf Deine alten
Tage recht bequem zu machen und das Leben auch mal zu ge-
nießen, entläßt Du das Stubenmädchen, gehst täglich selber
einkaufen und schaffst im Haus herum wie eine, die's nötig
hat!“

„Hat's auch nötig, unsere Gnädige,“ fuhr Barbe, die ge-
rade den Tisch deckte, barsch dazwischen, „natürlich hat sie's
nötig! Wovon sollten denn sonst all die guten Dinge her-
gekommen werden, die sie drüben in der Villa Retiro essen?“

„Barbe!“

Die gute Alte hatte nie einen so zornigen Blick aus den
sanften Augen ihrer Herrin erhalten, wie eben jetzt, aber sie
ließ sich nicht einschüchtern.

„Weil's wahr ist! Der Herr Doktor soll's nur endlich
wissen — sonst hören Sie ja auf niemanden.“

„Es ist gut, Barbe. Du kommst hinausgehen,“ sagte Frau
Lore gebieterisch. „Wenn Du auch über dreißig Jahre Leid
und Freud mit mir geteilt hast, meine Angelegenheiten bleiben
dennoch doch meine Angelegenheiten.“

Da schlich die Alte hinaus, innerlich doch froh, daß sie
ihrem Herrger einmal Lust gemacht hatte. Der Alte würde ihr
jetzt drin schon den Kopf zurechtsetzen.

Aber der sagte gar nichts, sondern sah seine Schwester nur
still an und schüttelte den Kopf. Es wunderte ihn gar nicht
einmal. Er kannte sie ja. Die Haut vom Leibe hätte sie sich
ziehen lassen für ihre Kinder.

Eine andere Frage ging ihm im Kopfe herum und die
leidete er endlich vorsichtig in Worte.

„Muß Assunta denn so sparen, daß —“

„Gewahre,“ fiel sie ihm hastig in die Rede, „was denkst
Du denn! Jerry steht sich ja ausgezeichnet. Brillant geht die
Fabrik; aus allen Kronländern gehen Bestellungen ein! Nur,
weißt Du, es ist meine Freude, wenn ich den Kindern so
kleine Extrageldchen besorgen kann — ich möchte auch sonst
wahrhaftig nicht, was ich mit Zeit und Geld aufangehen sollte.“

Und nun galt es also, für Weihnachten zu sparen. Assunta
mußte natürlich die Baby-Ausstattung bekommen. Ein großer
Teil davon lag freilich schon, sauber, mit blauen Bändern ge-
bunden, in dem neuen, weißlackierten Babykranz. Aber so
ein kleiner Mensch braucht am Ende noch viel — und in Aus-
bis junger Menage gab es auch noch manche Lücke, die der
Weihnachtsmann ausfüllen sollte. Dazu kamen noch Wein
und Zigarren für Jerry, Noten für Peter Vott, Geschenke
für Barbe und die drei armen Familien, welche Frau Lore
regelmäßig unterstützte. Ja, es würde schon ein hübsches
Sümmchen nötig sein, und der neue Mantel mußte unbedingt
für nächsten Winter bleiben.

Schließlich tat es ja der alte auch noch. Wer guckte denn
eine alte Frau weiter viel an?

Zu Abend brauchte man auch nicht immer festlich zu kochen.
Eine Tasse Tee und etwas kalter Aufschnitt — gleich morgen
wollte sie es Barbe sagen.

Dann kam ihr plötzlich eine phantastische Idee. Wie sie
darauf nur nicht früher verfallen war! Die neuen Mansarden-
zimmer im ersten Stockwerk mußten doch nicht leer stehen? Mit
der Küche und dem Dienerzimmer gab es eine ganz nette
Wohnung. Früher, als die Eltern noch lebten, war oben auch
vermietet worden. Nur Hans hatte keine fremden Leute im
Haus dulden wollen, so sparsam er sonst auch war.

Sie dachte an Peter Vott, verwarf den Gedanken aber
gleich wieder. Der wohnte nun schon fünfzehn Jahre bei der
alten Majorin, war ganz zufrieden und schwärmte zudem
nur für westliche gelegene Wohnungen, während die Zimmer

Wie lange?

Im tiefen Strome schreiten wir,
Im Dunkel und im Blute.
Wie lang? — Als schritten ewig wir
Schon so, ist uns zu Rute.
Und weiter drängen reckenhaft
Wir, ewigkeitsgetragen.
Gewachsen ist uns Riesenkraft
Im Dulden und im Schlagen.

So mancher uns zur Seite ward
Vantlos vom Strom verschlungen:
Wir stürmten weiter, esenhart
Ist auch der Schmerz bezwungen.
Nur wenn wir blutend rückwärts schau'n
Besleicht uns täuschlich dange
Vor all dem Gräßlichen ein Graun:
Wie lange noch, wie lange?

Doch vorwärts, vorwärts uferwandt
Weist der Gewehre Blinken.
Wer seinen Sinn zum Kampfe spannt,
Dem muß die Zeit versinken.
Wer zaudert vor dem nächsten Schlag,
Will bald den Sieg er sehen?
Fein dämmert schon der neue Tag:
Wir reißen durch und stehen!

Hermann Werner.

Unsere erblindeten Vaterlandskämpfer.

Es ist kein Leid auf Erden
so bitter, heftig und schwer,
daß kein Getröstetwerden
dafür zu finden war.

Die praktische, tatkräftige Nächstenliebe, wenn sie so
manche Not auch nicht beseitigen kann, findet doch immer
einen Weg, sie nach Möglichkeit zu erleichtern. Am wirk-
samsten ist dabei immer die Hilfe derer, die die Notlage, der
sie sich annehmen wollen, aus eigener erster Erfahrung
kennen.

Es ist deshalb besonders dankenswert, daß die schon vor
dem Krieg Erblindeten sich jetzt der — wie wohl die meisten
von uns urteilen werden, — allerwärmsten unter den Be-
schädigten dieses Krieges angenommen haben, der Kriegs-
blinden. Glücklicherweise geht allerdings deren Zahl nicht
so ins Ungemeine, wie dies gemeinhin angenommen zu
werden scheint. Sie betrug am 1. April ds. Js. im Reich
des preuß. Ministeriums 250 und dürfte, wie der Leiter der
vom „Reichsdeutschen Blindenverband“ ins Leben gerufenen
Zentrale für Kriegsblindenhilfe P. Reiner, Berlin, jüngst
gelegentlich eines Vortrags in Stuttgart mitteilte, heute im
ganzen deutschen Heer 500 nicht überschreiten. Aber welch
eine Fülle von Tragik schließt jeder einzelne dieser Fälle ein!
Damit die Hilfe nun nicht auf gelegentliche Einzelfälle be-
schränkt bleibt, hat die Zentrale des Reichsdeutschen Blinden-
verbands die Fürsorge für sie in großzügiger Weise organisiert.

Der Verband hat im Ostseebad Binz auf Rügen ein Er-
holungsheim für Kriegsblinde geschaffen, das un-
längst eingeweiht wurde. Hier wird jedem erblindeten
deutschen Krieger, der sich darum bewirbt, ein vollständig
kostenloser sechswöchentlicher Erholungsaufenthalt gewährt.
Der Verband hält eine solche Erholungszeit, deren Kosten er
selbst übernimmt, für einen wertvollen und notwendigen
Dienst, der den erblindeten Kriegern erwiesen werden soll;
denn nach den gewaltigen seelischen Erschütterungen, die ihr
Geschick notwendigerweise für sie im Gefolge haben muß,
sind sie der Erholung und inneren Sammlung dringend be-
dürftig, ehe sie eine weitere Ausbildung empfangen. Der
Verband führt sie nun dort mit anderen erfahrenen Blinden
zusammen, die schon durch den bloßen Verkehr wohlthuend auf
ihre Leidensgenossen wirken können, und sie in das Leben,
die Tätigkeit, die Hilfsmittel, das Schriftsystem der Blinden
in zwangloser Weise einführen, ohne dem Unterricht, den die
Erblindeten später anderwärts empfangen sollen, irgendwie
vorzugreifen. Die Zeit an der Ostsee soll ihnen dazu helfen,
neue Kräfte zu sammeln und neuen Mut zu fassen, damit
sie gestärkt an die kommenden Aufgaben des Lebens heran-
treten und den Kampf mit ihrem herben Geschick siegreich
aufnehmen können.

Jeder deutsche Kriegsblinde ohne Unterschied des Standes,
der Konfession und des Wohnorts hat das Recht, sich um die
Gewährung eines solchen Erholungsaufenthalts zu bewerben.
Der Verband trägt auch die Reisekosten und stellt überdies
eine Begleitperson zur Verfügung, die den Kriegsblinden
an seinem Aufenthaltsort abholt und nach Binz bringt. Mit
den Militärbehörden ist eine Verständigung dahin getroffen,
daß sich erblindete Krieger, die noch im Militärverhältnis
stehen, dorthin beurlauben lassen können. Frauen verheir-
teter Krieger, die ihre Männer begleiten wollen, können zu
ganz mäßigem Preis Aufnahme finden. Diese letztere Ein-
richtung ist deshalb sehr wertvoll, weil es für die Frauen
der Kriegsblinden, die ihren Männern künftig in ganz be-
sonderem Maß Gehilfen werden sein müssen, von beson-
derem Wert sein wird, einen Einblick in das Leben und die
Erfahrung Blinden zu gewinnen. Im Bedarfsfall ist seitens
des „Reichsdeutschen Blindenverbands“ die Eröffnung eines
zweiten Erholungsheims für Kriegsblinde, und zwar in Bad-
Sachs am Harz, in Aussicht genommen. Anmeldungen
können jederzeit an Herrn P. Reiner, Berlin N., Stolpische-
straße 8, gerichtet werden. Für erblindete Krieger aus
Württemberg vermittelt solche auch die Schriftführerin des
Württ. Blindenvereins, Fel. Anna Schlipf, Stuttgart, Böb-
lingerstraße 227.

Geschichtskalender.

Montag, 24. August. 79 n. Chr. Plinius d. Jüngere, 1
bei der Verschüttung von Pompeji durch den Vesuv. — 1572. Da
Bartholomäusnacht in Paris. — 1759. Ewald v. Kleist, Dichter,
† Frankfurt a. O. — 1850. Rühner, Herbert, Lord, britischer Heer-
führer und Staatsmann, * irische Grasshopper Kerr. — 1903. Ernst
Ludwig Krause, naturwissenschaftlicher Schriftsteller (Carus Sterne),
† Eberswalde.

Aus aller Welt.

Eine erschütternde Geschichte meldet der „Hofer An-
zeiger“ aus Aich: Der 70 Jahre alte Weber Wolfgang
Baumgärtel in Aich ertrug mit seinem alten Weibe die
Not des Krieges in der Hoffnung auf die Heimkehr seiner
beiden Söhne, die im Felde sind. Als nun am 5. August
von den Türlen den Siegesglocken den Fall von Warschau
verkündeten, da wollte auch der Greis frohbewegten Her-
zens auf die Straße eilen. Im Hausflur trat ihm der
Postbote entgegen und brachte ihm die Trauerbotschaft,
daß Hermann, der 20 jährige Sohn des alten Webers
durch einen Kopfschuß gefallen sei. Zwei Stunden später
läuteten wieder die Glocken und kündeten den Fall von
Iwangorod. Das greise Paar kniet nieder und sendet in-
brünstige Gebete zum Himmel empor, auf daß der All-
mächtige ihren zweiten Sohn, der gleichfalls auf Rußlands
Gefilden kämpft, beschirmen möge. Da tritt ein Verwandter
in die Stube und bringt einen Brief mit der Hiobspost,
daß auch der zweite Sohn, der 28 Jahre alte Gustav,
den Heldentod erlitten hat. Man wird verstehen, daß die
beiden alten Leute völlig niedergebrosen sind unter der
Wucht der ersten Nachrichten.

+ Zum Untergang des englischen Dampfers „Arabi-
die“. Das Reuter'sche Bureau meldet vom 19. August:
Die „Arabi“ fuhr gestern nachmittag von Liverpool nach
New York ab und wurde um 9 Uhr 15 Minuten vormit-
tags torpediert. Wie verlautet, waren keine Passagiere
erster Klasse an Bord. Auf dem Dampfer befanden sich
insgesamt 175 Fahrgäste dritter Klasse und 216 Mann
Besatzung. Viele Passagiere waren Amerikaner. Die
Schiffahrtsgesellschaft teilt mit, es seien ungefähr 15 Boote
auf dem Wege nach Queenstown. Alle Schiffsinassen
wurden gerettet, bis auf 8 Personen, darunter 4 Ameri-
kaner. Die Geretteten kamen inzwischen in Queenstown
an. Sie wurden mit Automobilen nach einem Hotel ge-
bracht und, soweit sie verwundet waren, der ärztlichen
Hilfe überwiesen.

+ Deutsche und englische Kohle. Die „Neue Zürcher
Zeitung“ schreibt zur Einfuhr-Trustfrage bezüglich der Einfuhr
deutscher Kohle, daß der Schweiz die Tonne auf 35 Franken
zu stehen kommt, während Italien für englische Kohle 80
Franken für die Tonne zahlen muß. Ist anzunehmen,
fragt das Blatt, daß für die Lieferung englischer Kohle
der Lieferant die Differenz von 45 Franken auf sich nehmen
wird und die Schweiz sich also eines weit billigeren
Gutes zu erfreuen haben würde, als Englands Bundes-
genossen im Kriege?

+ Das Opfer einer Mine. Die „Handelsblad“ aus
Schiermonnikoog meldet, ist der holländische Fischdampfer, er
„Huiden 49“ am Donnerstag norowestlich von Ameland
auf eine Mine gefahren und gesunken. Die Mannschaft
ist gerettet.

+ Englische Fischpreise. Die Fischpreise sind in
England so gefallen, daß die Regierung veranlaßt, re-
striktive Fische aus Neufundland und Kanada einzuführen.

Eine neue Versorgung für Kriegsbeschädigte. Die
Frage der Versorgung der Kriegsbeschädigten, und zwar
nicht durch die staatliche Rente, sondern noch viel mehr
durch Beschaffung entsprechender Arbeitsgelegenheit,
wird infolge der Dauer des Krieges immer dringlicher.
Auf einen neuen Weg ist man jetzt im Reich des
X. Armeekorps verfallen, das folgende Bekanntmachung
erläßt:

Wenn Kriegsbefehlshaber des X. Armeekorps in Hannover,
Spichernstraße 7, soll demnächst eine besondere Abteilung gebildet
werden für Kriegsbeschädigte, welche von der Truppe entlassen,
also Rentenempfänger sind. Sie sollen ohne Rücksicht auf ihren
früheren Beruf als Schneider oder Schuhmacher ausgebildet werden
und haben die Aussicht auf dauernde Beschäftigung. Sie sind
Zustellhandwerker und erhalten neben der Militärrente als Anfangs-
lohn den für ungelernete Arbeiter ortsüblichen Tagelohn. Eine
Kürzung der Militärrente findet nicht statt. Für Unterkunft, Ver-
pflanzung und Bekleidung haben sie selbst zu sorgen. Bewerbungen
sind an das Kriegsbefehlshabersamt des X. Armeekorps, Hannover,
zu richten.

Man wird die Bestrebungen, den Kriegsbeschädigten
neue Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen, mit Freuden be-
grüßen. Sympathisch berührt dabei die Bestimmung, daß
als Anfangslohn der ortsübliche Tagelohn für ungelernete
Arbeiter gezahlt werden soll, so daß die Kriegsbeschädigten
zusammen mit der Rente von Anfang an ein ausreichendes
Einkommenminimum haben dürften.

+ Was bedeutet der Verlust Warschus für die
Russen? Die „Times“ bringt einen Artikel eines Ru-
ssischen, der im letzten Jahre kriegsführende und neutrale
Länder bereiste und kürzlich aus Rußland gekommen
ist. Er schreibt: „Ich bin vollständig überrascht darüber,
wie wenig die Engländer begreifen, was der Verlust
Warschus für die Russen bedeutet. Der zuverlässigste
Ton der Zeitungen verhüllt den tiefen Schmerz, den alle
Russen empfinden.“ Der Verfasser erzählt, daß eine mit
ihm reisende russische Dame, als sie bei der Landung in
England die Nachricht erfuhr, in Ohnmacht fiel, und
fährt fort: „Die Engländer sind gegenüber dem Kriege
viel gleichgültiger als Holländer, Schweden und Schweizer,
entweder weil sie schlecht unterrichtet oder zu weit von den
Kriegsoperationen entfernt sind. Der Krieg greift nicht in
ihr tägliches Leben ein.“ — Nun, der letzte Zeppelinsangriff
hat ihnen den Krieg denn doch ein erhebliches Stück näher
gebracht.

+ Weitere Kriegsinvaliden aus Rußland. Der
Transport Kriegsinvaliden, der am Donnerstag aus Ruß-
land in Haparanda eintraf, zählte 225 Mann, davon 141
Österreicher und Ungarn. Von den Invaliden, die am
Sonntag dort ankamen, sind zwei in Tornea an Tuber-
kulose gestorben.

Gewehrdiebstähle auf dem Bahnhof in Dublin.
Maskierte Männer drangen kürzlich in den Gepäckraum
der Eisenbahnstation Dublin ein und führten in einem
Automobil vier mit der Bahn angekommene Kisten fort,
die 100 Gewehre enthielten und an John Redmond, den
Leiter des nationalen Freiwilligenkorps für Irland, adres-
siert waren. Die Männer hielten das Bahnhofspersonal
mit gezogenen Revolvern in Schach. Wer den Raub aus-
geführt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Neues Erdbeben in Süditalien. Der Seismograph
der Heidelberger Erdbebenwarte auf dem Königsstuhl
zeichnete Donnerstag abend, nach einer Meldung aus
Landsberg, ein heftiges Fernbeben auf. Der Einschlag
erfolgte um 7 Uhr 45 Minuten. 6 Minuten später trat das
Maximum ein. Das Ende der Aufzeichnungen erfolgte
um 8 Uhr 26 Minuten. Die Herdentfernung beträgt un-
gefähr 1500 Kilometer. Demnach fand das Beben ver-
mutlich in Süditalien statt.

Bekanntmachung.

- Die vom Stellvertretenden Generalkommandanten
18. Armeekorps erlassenen Bekanntmachungen
1) Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von
Chemikalien und ihre Behandlung,
2) Beschlagnahme, Meldepflicht und Abliefe-
rung von fertigen, gebrauchten und abliefe-
brauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing
und Neinnickel,
3) Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot
von reiner Schafwolle und reineschafwollenen
Spinnstoffen,
4) Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme
von Baumwolle, Baumwollabgängen
und Baumwollgespinnsten,
5) Nachtrags-Verfügung zu der Bekanntmach-
ung betr. Bestandsaufnahme und Beschlagnahme
von Metallen — vom 1. Mai 1915
können von Interessenten auf Zimmer Nr. 10 des
Hauses während der Dienststunden eingesehen werden.

Herborn, den 16. August 1915.

Der Bürgermeister: B. E. E. E.

Ablieferung von Kupfer usw.

Nach neuerer Bestimmung des Kriegsministeriums
keine Gegenstände abzuliefern, welche bereits als Abfall
an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolge
dessen der Beschlagnahme gemäß der Bekanntmachung vom
1. April d. Js. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterlie-
gen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis geleistet
bezahlt werden von

- 1.70 Mk. für Reflektkupfer,
- 1.00 Mk. für Messing und
- 4.50 Mk. für Nickel.

Händler, die trotzdem Altmaterial abzuliefern ver-
suchen, setzen sich schwerer Bestrafung aus.

Außer den in § 2 der Bekanntmachung vom 1. April
genannten Gegenständen können noch abgeliefert werden
den hohen Uebernahmepreisen angenommen werden:

Teefannen, Kaffeefannen, Milchfannen, Kaffeemaschinen,
Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Zerglasshalter, Zerg-
gen, Messerbänke, Bahnhofsgerätschaften, Tafelaufsätze aller Art,
Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Vor-
hänge, Teppiche, Thermometer, Schreibstischgerätschaften, Be-
wässer, soweit sie aus Rein-Kupfer, Rein-Messing oder
Rotguss, Zinnblei und Bronze, oder Rein-Nickel bestehen.
Rein-Nickel-Gegenstände müssen den Stempel „Rein-Nickel“
tragen. Ausbauseiten werden bewilligt, wenn ein Kupfer-
glaube nachgewiesen wird.

Dillenburg, den 16. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Vergebung von Pflasterarbeit.

Die Herstellung einer Kleinpflasterdecke
50 Meter Länge und 4 Meter Breite auf dem Bahnhofs-
zufuhrweg Offenbach (Dillkreis), sowie die Lieferung
des Materials und 20 Kubikmeter Basalt zu
Kleinschlag als Profilschüttung, soll nächsten Son-
tag, den 28. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr
in dem hiesigen alten Schulsaal öffentlich an
Benachteiligten vergeben werden.

Offenbach (Dillkr.), den 22. August 1915.

Der Bürgermeister: Thielmann.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung.

Ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der weltberühmten
Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingeübtem brüderlichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom russischen Lehrer-Verband.
Redigiert von Professor C. H. H. H.

8 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankhaus
Das Realgymnasium	Das Lehrerbien- Seminar	Der wirt. güt. Bau
Die Oberrealschule	Die Konservatorium	Die Landwirtschafts- schule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die Ackerbau- schule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtsch. Fachschule
Die Handelsschule	Der güt. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen A 90 P.

(Einsende-Lieferungen 2 Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Die Werke sind gegen monatl. Ratezahlung von Mark 1.

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methoden, Rastin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, geistige Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu werdende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. hervorragender Weisheit aufzukommen
vorherzusehen.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Ab-
schlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig
Buchdruckerei Anding Herborn